



Umgang mit demenzkranken Menschen

Ein Ratgeber für die polizeiliche Praxis



Vorwort

Eine Einschränkung der geistigen Leistungsfähigkeit kann in jedem Lebensalter auftreten. Meist sind ältere Menschen betroffen. Nahezu ein Drittel der über 65-jährigen wird im Verlauf ihres weiteren Lebens an einer Form von Demenz erkranken. In Deutschland leben heute rund 1,1 Millionen demenzkranke Menschen, 300.000 davon in Nordrhein-Westfalen. Bis zum Jahr 2030 wird sich die Zahl bundesweit auf ca. 1,7 Millionen erhöhen. Die demografische Entwicklung erfordert eine intensive Auseinandersetzung mit dem Altern der Gesellschaft und mit dem Krankheitsbild der Demenz. Der Umgang mit erkrankten Menschen gewinnt daher auch aus polizeilicher Sicht zunehmend an Bedeutung.

Obwohl Demenz weit verbreitet ist, gilt sie in der Bevölkerung noch als Tabu. Betroffene und Angehörige schämen sich nicht selten wegen der Erkrankung und dem damit einhergehenden Verlust von Alltagskompetenz. Die Scham führt häufig dazu, dass sie die Krankheit verschweigen und bestehende Hilfsangebote nicht wahrnehmen.



Vielleicht sind Sie beruflich als Polizistin oder Polizist auch mit Menschen in Kontakt gekommen die an Demenz erkrankt sind oder kennen die Krankheit aus Ihrem privaten Umfeld. Es gibt viele polizeiliche Einsatzsituationen mit an Demenz erkrankten Personen. Sei es, dass Sie bei einem nächtlichen Einsatz einen orientierungslosen Menschen gesucht haben, zu einem Einsatz gerufen wurden und eine verwahrloste Wohnung vorfanden oder es brannte, weil ein Herd nicht ausgeschaltet wurde. Woran können Sie erkennen, dass Sie einem an Demenz erkrankten Menschen

gegenüberstehen und wie sollen Sie mit ihm umgehen?

Diese Broschüre gibt Ihnen dazu Informationen und praktische Kommunikationshilfen.

Ralf Jäger
Minister für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

3	Vorwort
5	Diagnose Demenz: Die Krankheit und ihr Verlauf
6	Das Krankheitsbild Demenz: die häufigsten und auffälligsten Erkennungszeichen
8	Der Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen
9	Kommunikative Kompetenz
10	Tipps für Ihre Gesprächsführung
12	Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen
14	Opferschutz/Viktim

Diagnose Demenz: Die Krankheit und ihr Verlauf

Was ist eine Demenzerkrankung?

Demenz heißt wörtlich übersetzt „ohne Geist sein“. Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns mit einhergehender Störung von Gedächtnis, Denken, Orientierung, Lernfähigkeit, Sprache und Urteilsvermögen. Der Verlust der emotionalen Kontrolle, des Sozialverhaltens oder der Motivation gehen oft damit einher.

Der Begriff „Demenz“ umfasst mehrere Krankheitsbilder, unterschiedliche Ursachen und Verläufe. Eine Demenzerkrankung ist in Schweregrade einteilbar. So zeigen sich bei einer leichten Demenz bei den Erkrankten erste Gedächtnisstörungen. Ihre zeitliche und örtliche Orientierung ist eingeschränkt. Fremde Hilfe ist noch nicht erforderlich. Die mittlere Demenz zeichnet sich durch eine stärkere Orientierungsstörung aus. Den Erkrankten fällt es zunehmend schwerer, ihre Situation richtig einschätzen zu können. Die Wahrnehmung der Einschränkungen führt zu Persönlichkeitsveränderungen und Stimmungsschwankungen. Bei der schweren Demenz sind die Betroffenen auf ständige Hilfe und Unterstützung angewiesen.



Die Ursachen der Krankheit und auch die Möglichkeiten ihrer frühzeitigen Diagnose sind noch nicht ausreichend erforscht. Es gibt bisher kaum Erkenntnisse, wie die Krankheit verhindert werden kann. Fest steht, dass das Risiko, an Demenz zu erkranken, mit zunehmendem Alter deutlich steigt. Übliche Alterserscheinungen treten zu den Krankheitssymptomen meist noch hinzu und erschweren die Situation für die Erkrankten und ihr Umfeld.

Das Krankheitsbild Demenz: die häufigsten und auffälligsten Erkennungszeichen

Das Gedächtnis macht nicht mehr mit ...

Das Verhalten ist auffällig gestört ...

Die Betroffenen erleben zu Beginn der Erkrankung ihre kognitiven Defizite meist sehr bewusst. Häufig können sie aber die Schwere dieser Beeinträchtigungen und ihre Auswirkungen auf den Alltag nicht erfassen bzw. für sich selbst nur schwer einschätzen.

An Demenz erkrankte Menschen entwickeln als Reaktion auf ihre Beeinträchtigungen häufig depressive Symptome und Angstgefühle. Sie sind bestrebt, ihre Defizite vor der Umgebung zu verbergen und versuchen sie daher auszugleichen, indem sie sich auf den Aufenthalt in ihrer vertrauten Umgebung beschränken, sich in die eigene Wohnung zurückziehen oder soziale Kontakte vermeiden.

Besonders zu Beginn der Erkrankung sind die ersten Symptome als Krankheitszeichen für das Umfeld nur sehr schwer zu erkennen. Wird die Erkrankung dann realisiert, fällt die nötige Akzeptanz oft schwer. Angehörige reagieren häufig mit Verleugnung oder Bagatellisierung.

Mit zunehmender Intensität der Demenzerkrankung werden die Störungen durch die Betroffenen selbst immer weniger realisiert oder sie beginnen, diese zu leugnen. Sie sehen sich der Unfähigkeit ausgesetzt, ihren Alltag selbstständig zu bewältigen. Bereits einfache Tätigkeiten werden für sie zum scheinbar unüberwindbaren Hindernis. Dies verursacht bei ihnen ein hohes Maß an Enttäuschung über sich selbst und kann zu emotionalen Überreaktionen führen.

In der letzten Krankheitsphase sind die verbalen Kommunikationsmöglichkeiten der Erkrankten stark eingeschränkt. Ihre emotionalen Fähigkeiten und hohe Bereitschaft zur Reaktion auf Außenreize bleiben jedoch erhalten. Das Leben in einer vertrauten Umgebung mit geregelten Tagesabläufen und konstanten Bezugspersonen, insbesondere durch Familienmitglieder, bietet demenzkranken Menschen den erforderlichen Halt.



Nicht die mangelnde Einsicht sondern die Beeinträchtigung der Erkrankung birgt häufig auch Gefahren. Behandlung, Pflege und Versorgung an Demenz erkrankter Menschen werden somit zusätzlich erschwert. Mit zunehmender Intensität der Erkrankung und Verlust der kognitiven Fähigkeiten nehmen die Gefahren durch Alltagssituationen, z. B. im Straßenverkehr, zu.

Warnsignale

Folgende Auffälligkeiten können auf eine Demenzerkrankung hinweisen

- Fehleinschätzung von Gefahren
- Schwierigkeiten, sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden
- Vergessen kurz zurückliegender Ereignisse
- Hartnäckiges Abstreiten von Fehlern, Irrtümern oder Verwechslungen
- Bislang nicht gekannte Stimmungsschwankungen, andauernde Ängstlichkeit, Reizbarkeit und Misstrauen
- Sprachstörungen
- Schwierigkeiten, gewohnte Tätigkeiten auszuführen
- Nachlassendes Interesse an Arbeit, Hobbys und Kontakten
- Verlust des Überblicks über finanzielle Angelegenheiten

Der Umgang mit an demenzkranken Menschen

Auch für die Polizei ergeben sich durch die demografischen Veränderungen neue Herausforderungen. Demenzkranke Menschen können unbewusst in gefährliche Situationen oder Notlagen geraten. In diesen Fällen ist unter Umständen schnelle polizeiliche Hilfe erforderlich. Zunehmend gibt es in der polizeilichen Praxis Einsätze und Situationen mit Beteiligung an Demenz erkrankter Menschen. Polizistinnen und Polizisten sind somit häufig erster kompetenter Ansprechpartner. Im Umgang mit den Betroffenen ist, neben fachlicher Kompetenz, ein besonderes Maß an Sensibilität und Einfühlungsvermögen erforderlich.

Ein Beispiel aus dem polizeilichen Alltag

Bei Ihrer Polizeidienststelle geht der Hinweis ein, dass eine ältere, offensichtlich verwirrte Person auf dem Marktplatz steht und kaum ansprechbar ist. Vor Ort treffen sie auf eine apathische Frau.

Dieser Sachverhalt schildert eine typische Einsatzsituation. Durch eingeschränkte zeitliche und örtliche Orientierung gelingt es demenzkranken Menschen häufig nicht

mehr, sich in ihrer Umgebung zurechtzufinden. Sie fühlen sich hilflos und sind emotional stark überfordert. Um dies zu kompensieren, reagieren sie entweder gar nicht oder planlos.

Beispielsweise fahren sie stundenlang in einem Linienbus ziellos umher oder legen längere Distanzen zu Fuß zurück, was ihnen aufgrund ihrer körperlichen Konstitution eher nicht zuzutrauen wäre. Polizistinnen und Polizisten sollten daher demenztypische Auffälligkeiten erkennen und als Warnsignale deuten können.





Kommunikative Kompetenz

Wie sprechen Sie am besten mit an Demenz erkrankten Menschen und was sollten Sie vermeiden?

Der Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen erfordert ein hohes Maß an Einfühlungsvermögen. Erkrankte erleben ihre Erkrankung sehr bewusst. Der Verlust persönlicher Fähigkeiten, den eigenen Alltag selbstständig zu bewältigen, erzeugt Angst und kann zu emotionalen Überreaktionen gegenüber ihren Mitmenschen führen.

Diskussionen oder Belehrungsversuche sollten im Umgang mit an Demenz erkrankten Personen unterbleiben, da sie krankheitsbedingt nicht erfasst werden. Hingegen reagieren diese Personen sehr positiv auf jede Form von emotionaler Zuwendung. Daher ist es wichtig geduldig und freundlich zu bleiben, auch wenn es mitunter in der Situation schwer fällt.



Tipps für Ihre Gesprächsführung

- Begeben Sie sich in die Nähe und auf Augenhöhe der Kranken
- Schauen Sie den Kranken während des Gesprächs in die Augen und berühren Sie sie gegebenenfalls
- Sprechen Sie langsam und deutlich
- Benutzen Sie einfache und kurze Sätze
- Geben Sie nur eine Mitteilung auf einmal
- Sprechen Sie in bejahenden Sätzen
- Lassen Sie den Kranken ausreichend Zeit für ihre Antworten
- Korrigieren Sie nicht unnötig Wort- oder Satzfehler der Kranken
- Geben Sie vorsichtige Hilfestellung
- Ermutigen Sie den Kranken immer wieder zum Sprechen
- Stellen Sie sicher, dass die Verständigung nicht durch körperliche Probleme (z. B. Schwerhörigkeit) eingeschränkt wird

Bei aggressivem Verhalten von an Demenz erkrankten Menschen vermeiden Sie möglichst

- Konfrontation, Diskussion und Streit
- Gewaltames Festhalten der kranken Person
- Sich selbst in eine Ecke drängen zu lassen
- Den Kranken räumlich einzuengen
- Provokationen
- Angst zu zeigen
- Gewaltames Losreißen, wenn die bzw. der Kranke Sie festhält

Was wichtig ist und Sie unbedingt beachten sollten

- Suchen Sie nach Identitätshinweisen (Ausweisdokumente, Namensschild in Kleidung etc.) bei angetroffenen Personen
- Suchen Sie das Gespräch mit Bezugspersonen
- Sensibilisieren und beraten Sie Bezugspersonen in bestehenden und für zukünftige Gefahrensituationen
- Weisen Sie auf die Möglichkeit der Beratung durch polizeiliche Präventionsdienststellen hin
- Weisen Sie Bezugspersonen auf den besonderen Nutzen von Armbändern oder Ketten mit Namen, Adresse und Telefonnummer hin. Auch sollten mehrere aktuelle Fotos zur Hand sein, um sie bei Suchmaßnahmen zur Hand zu haben
- Nennen Sie fachkundige Ansprechpartner und Betreuungsmöglichkeiten



Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen

Die Landesinitiative Demenz-Service Nordrhein-Westfalen fördert den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung von Initiativen, Modellprojekten und Angeboten für Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen in Nordrhein-Westfalen. Sie ist in 13 regionale Demenz-Servicezentren gegliedert und bietet allen Interessenten - auch der Polizei - vielfältige Unterstützung an.

Informationen und Ansprechpartner erhalten Sie über die Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW im Kuratorium Deutsche Altershilfe e. V. (Köln) oder direkt bei den Demenz-Service-Zentren vor Ort.

Machen Sie bei Einsätzen mit Beteiligung demenzkranker Menschen die Angehörigen auf diese Initiative aufmerksam!



Landesinitiative Demenz-Service



Nordrhein-Westfalen

Kontaktdaten:

Koordinierungsstelle der Landesinitiative Demenz-Service NRW
im Kuratorium Deutsche Altershilfe e. V. (KDA)
Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V.
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Telefon: 0221/931847-27

Telefax: 0221/931847-6

E-Mail: koordinierungsstelle@demenz-service-nrw.de

Internet: www.demenz-service-nrw.de

Publikationen und Veröffentlichungen sind teilweise als Download unter www.demenz-service-nrw.de verfügbar oder für Selbstabholer als Printausgaben kostenlos bei den Demenz-Servicezentren erhältlich. Der Versand per Post erfolgt gegen Erstattung der Versandkosten ausschließlich durch das KDA.

Bestelladresse:

Kuratorium Deutsche Altershilfe

Versand

An der Pauluskirche 3, 50677 Köln

E-Mail: versand@kda.de

Internet: www.kda.de

Opferschutz/Viktim

<http://www.viktim.extrapol.de/viktim/>

In der Opferschutz-Datenbankanwendung „Viktim“ finden Sie ein umfangreiches Informationsangebot zum Opferschutz und Einrichtungen der Opferhilfe für die Zielgruppen polizeilicher Einsatzbewältigung und Sachbearbeitung.

Im Menü „Viktim“ (ProPK Extranet) ist unter der Rubrik „Betroffene Personen“ ein eigener Bereich „Senioren“ eingestellt. Dort werden Tipps zum Verhalten gegenüber Senioren und Verhaltensempfehlungen für Senioren gegeben.

Das zuständige regionale Demenz-Service-Zentrum ist unter dem Menü „Hilfeeinrichtungen“ im jeweiligen Behördenbezirk recherchierbar.







Ministerium für Inneres und Kommunales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Referat Öffentlichkeitsarbeit
und Onlinekommunikation
Haroldstr. 5
40213 Düsseldorf

Telefon 0211/871-01
Telefax: 0211/871-3355
poststelle@mik.nrw.de
www.mik.nrw.de

Quellenangaben und weitere Informationen
finden Sie unter:
www.polizei.nrw.de